

Gottes Führung im Alltag erleben

Mehr als ein Job ...

Prediger in Laodizea?

„Das finde ich toll!“ oder „Bist du verrückt?“; breiter konnte die Spannweite der Reaktionen kaum sein, als Menschen erfuhren, dass ich mich mit dem Gedanken auseinandersetzte, eine Ausbildung als Prediger zu beginnen. Eine Frage, die ich mir persönlich stellte, lautete: Muss ich heute Prediger werden, um für Gott zu arbeiten? Die Antwort lautet eindeutig: Nein!

Warum soll ich dann heute diesem Beruf nachgehen, wenn die Ausbildung ein kleines Vermögen kostet, das Gehalt anschließend nahe dem Sozialhilfefestatz liegt, die Arbeitszeit scheinbar nicht aufhören will, Widerstand und Probleme zur Tagesordnung gehören? Braucht Gott noch Prediger in einer Gemeinde, die glaubt, dass bei ihr alles in Ordnung sei und ihren Mangel nicht erkennt? Um eine positive Entscheidung für eine Ausbildung als Prediger zu treffen, brauchte ich also Antworten auf diese Fragen und die Gewissheit, dass es Gottes Wille sei und nicht nur die Ausübung eines zukünftigen Jobs.

Nachdem ich einige Jahre zuvor in einer Laienmissionsschule in Berlin für den praktischen Dienst in der Gemeinde ausgebildet worden war, wo ich auch meine liebe Frau kennenlernte, war für mich der Dienst für Jesus immer das wichtigste Anliegen gewesen. Aber sollte ich nun tatsächlich vom Laiendienst zum Vollzeitdienst wechseln?

Wie erfahre ich Gottes Willen?

Wenn Gott heute noch Menschen in seinen Dienst ruft, woher kann ich wissen, ob Gott mich für diese Aufgabe gebrauchen möchte? Die Antwort auf diese Frage brauchte in meinem Leben einige Zeit. Mir ging es wohl wie den meisten anderen Predigern auch, dass ich nicht Gottes Stimme laut vom Himmel hörte, die sagte: Helge, werde Prediger!

In meinem Gemeinde- und Verwandtenkreis sprachen mich einige Leute an, warum ich nicht Prediger werden würde. Ich hatte in einigen Gemeindegremien Erfahrung gesammelt und auch als Laienprediger gearbeitet, aber waren diese gut gemeinten Ratschläge Gottes Wille?

Nach meiner Bekehrung war ich einmal einem Aufruf gefolgt, mein Leben in den Dienst Gottes im Ausland zu stel-

len, aber war das hier der Weg Gottes?

Ich hatte einen sehr gut bezahlten Job als Banker, war schon über 30 Jahre alt und froh, die Ausbildungszeiten hinter mir gelassen zu haben. Außerdem waren wir eine Familie mit zwei Kindern und einem kompletten Hausstand.

Bei der Suche nach der Antwort auf die Frage, wie wir Gottes Willen in unserem persönlichen Leben erfahren können, stieß ich auf zwei Zitate von Ellen G. White:

1. „Allen Gläubigen sage ich: Lasst Euch nicht von den Grundsätzen abbringen, nach denen Gott sein Volk führt. Gott tut seinen Willen nicht durch



eine hochgeworfene Münze oder dergleichen mehr kund. Damit arbeiten wir höchstens dem Satan in die Hände, der uns durch solche Manipulationen in die Irre führen und der Erfahrung berauben will, die wir gewinnen könnten, wenn wir Gott um Rat fragen würden. Gott lehnt solche Methoden strikt ab. Wende Dich im Gebet dem Herrn zu, dann wirst Du erleben, wie er Dir die nötige Einsicht schenkt.“ (EGW, Für die Gemeinde geschrieben, Bd. 2, S. 334)

2. „Auf drei Arten offenbart uns der Herr seinen Willen. ... Gott offenbart uns seinen Willen in seinem Wort, der Heiligen Schrift. ... Seine Stimme kommt auch in den Führungen der Vorsehung zum Ausdruck. Wir werden

sie wahrnehmen, wenn wir uns nicht von ihm trennen. ... Eine andere Art und Weise, Gottes Stimme zu hören, ist durch die Aufrufe seines Heiligen Geistes, der Eindrücke auf dem Herzen hinterlässt, die sich im Charakter auswirken.“ (EGW, 5T, S. 512)

So fingen wir als Familie an, darum zu beten, dass Gott uns Antwort auf die Frage geben möchte, ob wir diesen Weg beschreiten sollten. Wir wurden auf diesem Weg von Siegfried Tobler (bereits verstorbener Buchevangelist aus der Schweiz) ermutigt, Gott unsere Pläne vorzulegen (Spr. 16,9) und ihn um Führung und Leitung der Umstände zu bitten, denn er hat versprochen, uns Weisheit zu geben (Jak. 1,5). Gedacht – getan!

Wenn Gott die Umstände lenkt

So legten wir Gott unsere Pläne vor. Wir baten ihn darum, zu verhindern, dass wir einen Platz in Bogenhofen bekämen, wenn es nicht sein Wille wäre. Da ich kein Abitur hatte, brauchte ich zusätzlich noch eine Aufnahmeprüfung (Geschichte, Englisch und Deutsch), für die ich neben meiner beruflichen Tätigkeit kaum Zeit zu lernen hatte. Wir sagten Gott, dass wenn er die Türen dort öffnen würde, wir meine Arbeit und unsere Wohnung sofort kündigen würden.

Nachdem ich die Aufnahmeprüfung per Internet bestanden hatte, bekam ich dann auch die Zusage, in Bogenhofen studieren zu können. Ich kündigte meine Arbeitsstelle nach über 16 Dienstjahren und unsere Wohnung ebenfalls mit sechsmonatiger Kündigungsfrist.

Unsere Wohnungssuche rund um Bogenhofen war nach mehrfachen Anreisen und intensiven Suchaktivitäten (einfache Entfernung knapp 1.000 Kilometer) nicht von Erfolg gekrönt. So wussten wir gut drei Wochen, bevor wir aus unserer alten Wohnung raus mussten nicht, wo wir hinziehen konnten. Manchmal beschlichen mich Gedanken wie z. B. haben wir Gott richtig verstanden? Sich von Gott völlig abhängig zu machen, hatte ich in meinem bisherigen Leben so noch nie erlebt. Wir starteten einen weiteren Versuch, irgendeine Wohnung, diesmal über das Internet, zu finden. Es war zum ersten Mal in einer Regionalzeitung ein Reihenhaus in Simbach zur Vermietung angeboten,

aber wir konnten das Haus aufgrund von Terminkonflikten nicht persönlich besichtigen. So baten wir eine Schwester aus Bogenhofen, das Haus für uns zu besichtigen. Sie rief uns an und sagte, das wäre das beste Domizil, was uns passieren könnte. Super Zustand, niedriger Preis, aber es gab noch 17 weitere Interessenten und wir waren nicht persönlich da.

So riefen wir die Vermieter an, dass wir das Haus (ungesehen) gerne mieten würden. Die Vermieterin verwies auf die 17 anderen Interessenten und sagte, sie würde uns ja gar nicht kennen. Ich fragte, ob ich am nächsten Wochenende persönlich vorbeischauchen könnte und bat sie, das Haus solange nicht zu vermieten, bis wir uns persönlich kennengelernt hätten. Sie besprach sich mit ihrem Mann und stimmte meiner Bitte zu, sie bestand aber darauf, unsere ganze Familie kennenzulernen. Als wir dann am Wochenende nach zehnstündiger Autofahrt erschöpft dort ankamen, wurden wir herzlich mit den Worten begrüßt: „Sie müssen die Hamburger sein. Kommen Sie rein. Wollen Sie das Haus haben? Hier ist der Schlüssel!“ Gott reagiert manchmal spät, aber er versorgt seine Kinder (Hebr. 13,6).

Als wir dann noch kurzfristig das Angebot von der Firma Optimo erhielten, unseren Umzug mit einem ihrer leeren LKWs durchzuführen, was uns einige Tausend Euro an Kosten ersparte, waren wir erstaunt, wie Gott die Umstände gelenkt hatte.

Unsere Schwierigkeiten sind Gottes Möglichkeiten

Die Wahl, als Deutscher nach Bogenhofen zu gehen und nicht nach Friedensau, wurde aufgrund der Tatsache getroffen, dass es in Friedensau zu jener Zeit keine adventistische Grundschule für unsere Kinder gab. Dies hatte aber wiederum zur Folge, dass es keinerlei finanzielle Unterstützung sowohl vom Staat als auch von der Gemeinde gab.

Ein vierjähriges Studium zu beginnen, das unter Berücksichtigung aller Kosten (Wohnung, Schulgeld der Kinder in Bogenhofen, Studiengebühren Theologie, Auto, Lebenshaltungskosten etc.) über 100.000 Euro kosten würde, war eine zusätzliche Herausforderung.

Da unsere Ersparnisse diesen Kostenblock nicht abdeckten, baten wir Gott darum, dass er Sponsoren schicken möge, die zumindest meine Studiengebühren von monatlich 360 Euro übernehmen könnten. Wir fragten im Gemeinde- und Verwandtenkreis und hatten Zusagen über 180 Euro monatlich. Als das Studium jedoch begann

und die erste Spendenrunde gezahlt wurde, stellte sich heraus, dass die Spender ihre Beträge von sich aus verdoppelten, ohne dass wir sie auf unsere Finanzlücke angesprochen hatten und exakt 360 Euro jeden Monat über vier Jahre lang überwiesen. Gott möge diese Menschen besonders dafür segnen.

Obwohl ich in meiner Kindheit in der Schule nie viel gelernt hatte, weil ich mich irgendwie immer relativ faul durchgekämpft hatte, kam ich erstaunlicherweise recht gut durch das Studium. Ich musste das Lernen zwar erst lernen, aber Gott schenkte auch hier Gnade, dass ich neben den Verpflichtungen in der Familie die Studienanforderungen bewältigen konnte.

Während der Semesterferien öffnete Gott mir trotz widriger Finanzumstände in meiner alten Bank immer wieder Möglichkeiten, Geld zu verdienen, um die bestehende Finanzlücke zu schließen. Aber trotzdem ging uns nach drei Studienjahren das Geld aus. Wir hatten in der letzten Trimesterwoche noch 50 Euro zur Verfügung und ich hatte für jenen Sommer, trotz häufiger Nachfragen in der Bank, keinen Job bekommen. Gott wusste bereits, dass die 6.000 Euro, die jener Semesterferienjob eingebracht hätte, für uns zu wenig waren, da unser Finanzbedarf für das letzte Jahr bei ca. 30.000 Euro lag.

So erhielt ich eine Woche vor Ferienbeginn einen Anruf von einem Unternehmensberater, den ich in meiner aktiven Bankzeit kennengelernt hatte, ob ich nicht zehn Wochen in den Ferien für ihn in meiner alten Bank arbeiten könnte. Mein Honorar für zehn Wochen lag bei exakt 40.000 Euro! Abzüglich Zehnten und Steuern schenkte uns Gott genau die 30.000 Euro, die wir brauchten. So führte Gott die Umstände und Finanzangelegenheiten, dass wir das Studium ohne Schulden abschließen konnten. Ich konnte diese vier Jahre keinen Urlaub machen, aber der Herr schenkte die notwendige Kraft.

In seinem Dienst

Diese Erfahrungen halfen uns auch, so manche Schwierigkeiten durchzustehen, weil wir die Gewissheit hatten, dass er uns bis hier geführt hatte.

Heute bin ich als Predigerpraktikant im Bezirk Salzburg in Österreich beschäftigt und auch hier dürfen wir erleben, dass ein Leben mit Gott nicht frei von Sorgen und Problemen ist, aber dass wir einen Heiland im Himmel haben, der uns versorgt, sich über uns freut und uns beisteht, wenn wir ihm vertrauen (Zef. 3,17).

Helge Külls

JOSIA - MISSIONSSCHULE

[Entdecken – Leben – Weitergeben]



Wenn du Gott dieses Jahr schenkst, wird Gott dein Leben für immer verändern! Und am Ende wirst du feststellen, dass nicht du Gott, sondern Er dich beschenkt hat!

Nächster Kurs:

11. September 2011 – 7. Juli 2012

Sei dabei!



Weitere Infos findest du unter:

www.josia-missionsschule.de



Eine Einrichtung der Baden-Württembergischen Vereinigung